

Gabriele Claßen

## STABILITÄT ODER WANDEL? HERAUSBILDUNG VON WERTORIENTIERUNGEN AM BEISPIEL VON DEUTSCHEN UND POLNISCHEN JUGENDLICHEN IN EINER GRENZREGION

### 1. Theoretische Vorüberlegungen

Haben Jugendliche in Polen eine andere Einstellung zu Religiosität, Leistung und Arbeit als ihre Altersgenossen im nun vereinten Deutschland? Wie wirken sich die gesellschaftlichen Veränderungen in beiden Ländern auf die Wertorientierungen der Jugendlichen aus? Welche Faktoren können die Bildung von Wertorientierungen beeinflussen? Diesen und weiteren Fragen sind wir in dieser Untersuchung, dessen Ergebnisse nachfolgend vorgestellt werden, nachgegangen.

Unsere theoretischen Vorannahmen stützten sich dabei hauptsächlich auf Bronfenbrenners Theorie, in der ökologischen Übergängen, also auch Veränderungen des Lebensbereiches, eine große Relevanz für die menschliche Entwicklung zugemessen wird<sup>1</sup> und in der Wertvorstellungen eine besondere Bedeutung zustehen, da u. a. auch Verhaltensmuster von Angehörigen einer bestimmten Kultur durch deren Weitergabe von Wertvorstellungen gefestigt werden<sup>2</sup>.

#### 1.1. Jugendalter als transition period

Die Menschen im vereinten Deutschland als auch im reformierten Polen erfahren derzeit große gesellschaftliche Veränderungen. Die Generation der heute 12 — 16jährigen Jugendlichen in beiden Ländern ist von der jeweiligen Umbruchsituation in doppelter Hinsicht betroffen: Gerade diese Jugendlichen treffen die gesellschaftlichen Veränderungen in einer wichtigen Phase individueller Entwicklung, der transition period, in der die Kindheit endet und

---

<sup>1</sup> Vgl. U. Bronfenbrenner, *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung*, Frankfurt a. Main 1989, S. 43.

<sup>2</sup> *Ibidem*, S. 243.

das Jugendalter beginnt. Zusätzlich ist für die Jugendlichen sowohl im Osten Deutschlands als auch in Polen eine Veränderung jugendtypischer Entwicklungsaufgaben eingetreten. Sie werden plötzlich mit einem Wandel normativer Ansprüche an die Jugend konfrontiert, die sich in den westeuropäischen Ländern schon seit den 50er Jahren vollzogen hat<sup>3</sup>.

So zählen zu den wichtigsten Entwicklungsaufgaben des Jugendalters neben

- a) der Entwicklung einer intellektuellen und sozialen Kompetenz,
- b) der Entwicklung der eigenen Geschlechterrolle und des sozialen Bindungsverhaltens zu Gleichaltrigen des eigenen und des anderen Geschlechts,
- c) der Entwicklung eigener Handlungsmuster für die Nutzung des Konsumwarenmarktes und des Freizeitmarktes einschließlich der Medien besonders ,
- d) die Entwicklung eines Werte- und Normsystems und eines ethnischen und politischen Bewußtseins<sup>4</sup>.

Die aktuellen Entwicklungen in den osteuropäischen Ländern stellen die Jugendlichen dort vor die Probleme der Neuorientierung. Melzer<sup>5</sup> fragt, mit welchen jugendspezifischen Formen die Heranwachsenden in Polen auf diese Veränderungen der Rahmenbedingungen reagieren (z. B. Einführung der Marktwirtschaft) und wie sie sie verarbeiten werden. Es wäre zum einen möglich, daß die Jugendlichen den Zusammenbruch des alten offiziellen Wertesystems substituiert, zum anderen aber auch, daß die Jugendlichen eine neue Identität entwickeln.

Doch nicht nur die polnischen, auch die Jugendlichen der ehemaligen DDR stehen vor einem Orientierungsdilemma. Sie müssen eine enorme Anpassungsleistung vollbringen: durch die Übernahme des Wirtschafts- und Gesellschafts-systems der alten Bundesrepublik könnten sie gezwungen sein, auch die bundesdeutschen Orientierungsmuster in einem rasanten Tempo zu übernehmen. Inwieweit dies passiert oder sich andere Muster herausbilden (z. B. Rückgriff auf traditionelle Werte) bedarf noch einer wissenschaftlichen Analyse.

<sup>3</sup> Vgl. *Berliner Schülerstudie 1992*, Hrsg. H. Merkens, D. Kirchhöffer, I. Steiner, Arbeitsbericht Nr. 2, Freie Universität Berlin, Zentrum für Europäische Bildungsforschung 1992, S. 4f.

<sup>4</sup> Vgl. K. Hurrelmann, *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*, Weinheim und München 1984, S. 34.

<sup>5</sup> W. Melzer, *Jugend im Prozess der Modernisierung*, [In:] *Deutsch-polnischer Jugendreport*, Hrsg. W. Melzer, W. Lukowski, L. Schmidt, Weinheim und München 1991, S. 24.

## 1.2. Werte und Wertewandel

Da es in der wissenschaftlichen Diskussion trotz vieler Ansätze und empirischer Untersuchungen bisher nicht gelang, den Wertbegriff zu definieren oder zu vereinheitlichen, haben wir uns hauptsächlich auf die Definition von Herbert und Hippler<sup>6</sup>, die den Stand der Wertwandelforschung am Ende der achtziger Jahre analysiert haben, gestützt, die Werte als Orientierungsleitlinien zentralen Charakters definieren, welche Realitätssicht, Einstellungen, Bedürfnisse und Handlungen einer Person steuern, Werte also als individuelle Orientierungsleitlinien mit Spielräumen für situationsgerechtes Agieren und Reagieren ansehen. Sie gehen darüber hinaus davon aus, daß dieser individuell internalisierte Standard aber immer auch gesellschaftliche Bedeutung besitzt und gesamtgesellschaftlich oder subkulturell vermittelt ist<sup>7</sup>. In Polen wird hauptsächlich auf die Definition von Szczepański<sup>8</sup> zurückgegriffen, der mehrere Ansätze miteinander verknüpft und Werte definiert als ein beliebiges materielles oder ideelles Objekt, eine Idee oder Institution, ein wirkliches oder imaginäres Objekt, dem gegenüber Individuen oder eine Gemeinschaft die Haltung der Achtung annehmen, ihm in ihrem Leben eine wichtige Rolle zuschreiben und das Bestreben, es zu erlangen, als Zwang empfinden.

Die Analyse von Werten und Wertewandel ist in den Alten Bundesländern schon seit Mitte der 70er Jahre ein wichtiges Arbeitsgebiet der empirischen Sozialforschung. Hier werden vor allem drei Ebenen des Wertewandels unterschieden:

- zum einen der sich vollziehende langfristige Prozeß des Wertewandels in den hochentwickelten Gesellschaften der westlichen Industrienationen<sup>9</sup>,
- zweitens sind die Auswirkungen der aktuellen politischen Veränderungen zu berücksichtigen (z. B. durch die Vereinigung der beiden deutschen Staaten oder die Veränderungen des Wirtschaftssystems in Polen),
- und drittens erwartet man Veränderungen in den Wertorientierungen aufgrund entwicklungspsychologischer Gesichtspunkte.

Vor allem in der Jugendforschung haben die Themen Werte und Wertewandel zentrale Bedeutung. Die Gründe dafür liegen in den vielen Jugendprotesten und den in den Medien thematisierten Problemen Jugend-

<sup>6</sup> W. Herbert, H. -J. Hippler, *Der Stand der Wertwandelforschung am Ende der achtziger Jahre*, [In:] *Wertewandel und Werteforschung in den 80er Jahren*, Hrsg. Informationszentrum Sozialwissenschaften, Bonn 1991.

<sup>7</sup> *Ibidem*, S. XV.

<sup>8</sup> M. Balcerak, *Wertesysteme Jugendlicher als wissenschaftlicher Forschungsgegenstand*, [In:] *Jugend und Wertewandel in Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Forschungsergebnisse aus verschiedenen Gesellschaftssystemen*, Hrsg. Deutsches Jugendinstitut, Weinheim und München 1992, S. 1.

<sup>9</sup> Vgl. R. Inglehart, *Wertewandel in den westlichen Gesellschaften: Politische Konsequenzen von materialistischen und postmaterialistischen Prioritäten*, [In:] *Wertewandel und gesellschaftlicher Wandel*, Hrsg. H. Klages, P. Kmiecik, Frankfurt/M. 1979.

dlicher in Bezug auf Gewaltbereitschaft, Überanpassung und Rechtsextremismus. Nach der Wende sind bereits mehrere Ost-West-Vergleichsstudien zu den Themenbereichen Lebensziele, Wertorientierungen und Interessengebiete der Jugendlichen durchgeführt worden. So sei hier kurz auf die Shell-Studien<sup>10</sup>, die Vergleichsstudie des Deutschen Jugendinstituts<sup>11</sup>, die gesamtdeutsche Schülerbefragung von Behnken u. a.<sup>12</sup> und die Berliner Schülerstudie<sup>13</sup> hingewiesen. In einer anderen Reihe von Untersuchungen ist die deutsch-polnische Thematik als zentrales Thema behandelt oder mitberücksichtigt worden<sup>14</sup>.

Nun sind fast alle bisherigen Untersuchungen als Querschnittsuntersuchungen angelegt, die es dadurch nicht ermöglichen, Aussagen über Prozesse des Wandels zu erlauben. Diese Beschränkung wollen wir überwinden, indem wir über den querschnittlichen Charakter der meisten dieser Untersuchungen hinaus, die Jugendlichen über mehrere Jahre hinweg begleiten.

Wenn auch in der Wissenschaft Einigkeit darüber herrscht, daß die Herausbildung von Werten zu den wichtigsten Entwicklungsaufgaben des Jugendalters gehören, so wird jedoch kontrovers diskutiert, ob und in welchem Alter die Herausbildung von Wertorientierungen abgeschlossen ist und inwieweit veränderte Lebensbedingungen veränderte Einstellungen produzieren.

Förster, Friedrich, Müller u. Schubarth<sup>15</sup> setzen voraus, daß die Wertebildung bis zum 14./15. Lebensjahr abgeschlossen ist und daß typische Einstellungs- und Verhaltensmuster sich bereits bei Schülern der 6. — 9. Klassen, anfangs in labilen Keimformen, herausbilden. Hurrelmann<sup>16</sup> geht davon aus, daß mit veränderten Lebensbedingungen in Bildung und Beruf, Familie und Partnerschaft, Freizeit und Konsum auch neue Voraussetzungen für die subjektiven Einstellungen und Orientierungen entstehen, die die Jugendlichen entwickeln, Werte sich also bis ins hohe Jugendalter wandeln können.

<sup>10</sup> Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): *Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven*, Opladen 1992; *Jugend zwischen 13 und 24*, Bielefeld 1975; *Jugend '81. Lebensentwürfe, Alltagskulturen, Zukunftsbilder*, Opladen 1981; *Jugendliche und Erwachsene '85. Generation im Vergleich*, Opladen 1985.

<sup>11</sup> *Schüler an der Schwelle zur deutschen Einheit*, Hrsg. Deutsches Jugendinstitut, Opladen 1992.

<sup>12</sup> J. Behnken et al., *Schüler-Studie '90*, Weinheim und München 1991.

<sup>13</sup> *Berliner Schülerstudie 1992 ...*

<sup>14</sup> Vgl. *Osteuropäische Jugend im Wandel*, Hrsg. W. Melzer, W. Heitmeyer, L. Liegle, J. Zinnecker, Weinheim und München 1991; *Deutschen-polnischer Jugendreport...*; U. Schönplug, R. Silbereisen, *Transmission of Values between Generations in the Family Regarding Societal Keynote Issues: A Cross-Cultural Longitudinal Study on Polish and German Families*, [In:] *Innovations in Cross Psychology*, ed. S. Iwawaki, Y. Kashima, K. Leung, Amsterdam 1992; *Jugend und Wertewandel...*

<sup>15</sup> P. Förster, W. Schubarth, *Jugend im gesellschaftlichen Umbruch-Lebensbedingungen und Einstellungen im Wandel*, [In:] *Kinder und Jugendliche aus der DDR. Reporttexte*, Hrsg. H. Gotschlich u. a., Berlin 1991, S. 12 ff.

<sup>16</sup> K. Hurrelmann, *op. cit.*, S. 170.

Wir wollen beobachten, ob sich durch die veränderten Lebensbedingungen Wertorientierungen wandeln oder sich alte verfestigen, welche Wertorientierungen jeweils davon betroffen sind und welche nicht und welches die beeinflussenden Faktoren dafür sind.

## **2. Untersuchungsfelder, Stichprobenentwicklung und Instrumente**

Für die Untersuchung wurden Jugendliche aus zwei Grenzstädten, der Stadt Słubice in Polen und der Stadt Frankfurt/Oder aus den Neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland ausgewählt.

Den Jugendlichen wurde ein Fragebogen mit ca. 300 Fragen vorgelegt, die sie innerhalb von zwei Schulstunden beantworten sollten. Die Fragen verteilten sich auf mehrere Untersuchungsdimensionen wie Familie, Schule, Freizeit, Werte, Identität, Gewalt, Vorurteile und Ausländerfeindlichkeit.

Das Design der Untersuchung folgt einem modifizierten Kohorten-Sequenz-Plan: Pro Standort werden aus den Stichproben jeweils 4 Teilstichproben zu je 150 Schülerinnen und Schüler pro Klassenstufe gezogen. In den Folgejahren scheidet die Teilstichproben aus, die im Vorjahr der 10. Klasse angehört haben. Dafür werden neue Teilstichproben aus den Schülerinnen und Schülern der 7. Klassen hinzugenommen. So ist es möglich sowohl Aussagen über Veränderungen im Längsschnitt als auch im Querschnitt als auch in der Kohorte zu machen.

Gegenwärtig haben wir Daten von zwei Meßzeitpunkten vorliegen, die es uns ermöglichen, erste längsschnittliche Ergebnisse vorzustellen.

### **2.1. Beschreibung der Stichprobe**

Da für diese Analysen nur die Schülerinnen und Schüler interessierten, die sowohl zu Meßzeitpunkt (MZP) 1 als auch zu Meßzeitpunkt (MZP) 2 an der Befragung teilgenommen haben, ist im Folgenden auch nur die Zusammensetzung dieser Stichprobe aufgeführt (siehe Tabelle 1).

Es wurden also in Słubice 55.0 % und in Frankfurt 37.6 % der zu MZP 1 befragten Jugendlichen zu MZP2 erneut befragt. Das ist angesichts des durch die Anlage der Paneluntersuchung (Nichtwiederbefragung der Zehntkläßler, stattdessen Neuaufnahme von Siebtkläßlern) eingeplanten Verlustes und der Umstrukturierungen im Schulsystem in Frankfurt ein noch zu akzeptierender Ausfall.

Wie in der Tabelle 1 deutlich wird, gibt es gewisse Ungleichverteilungen der Geschlechter und der Klassenstufen zwischen den Stichproben, die bei statistischen Analysen zu berücksichtigen sind. So wurden in der Słubicer Stichprobe deutlich mehr Mädchen befragt, in der Frankfurter deutlich mehr

Jungen; in der polnischen und in der deutschen Panelstichprobe sind jeweils die 9. Klassen unterrepräsentiert und die 8. Klassen überrepräsentiert.

Tabelle 1.

*Zusammensetzung der Panelstichprobe (MZP 1 und MZP 2)*

	Slubice Wiederbefragte absolut%		Frankfurt-O. Wiederbefragte absolut %	
	362	55,0	265	37,6
Zusammensetzung der Panelstichprobe nach dem Geschlecht				
männlich	164	45,3	160	60,4
weiblich	198	54,7	105	39,6
Zusammensetzung der Panelstichprobe nach der Klassenstufe				
8. Klasse	145	40,1	109	41,1
9. Klasse	87	24,0	76	28,7
10. Klasse	130	35,9	80	30,2

## 2.2. Zur Auswahl der Skalen

Die Wertorientierungen der Jugendlichen wurden unter ausgewählten Gesichtspunkten intensiv betrachtet, da wir gegenwärtig aus Zeitgründen nur einen Ausschnitt aus der Vielfalt der vorhandenen Wertorientierungen abbilden können.

Hier wurden Überlegungen zur methodischen Vorgehensweise eingebunden, um an die Traditionen kulturvergleichender Forschung anzuknüpfen. So lassen sich nach Triandis<sup>17</sup> zwei methodische Zugänge benennen, die mit den Begriffen emic und etic umschrieben werden. Beim emic-Ansatz stehen zunächst kulturspezifische Aspekte im Vordergrund, beim etic-Ansatz sind dagegen kulturunabhängige, universelle Aspekte der Ausgangspunkt<sup>18</sup>.

<sup>17</sup> H. C. Triandis, *Introduction*, [In:] *Handbook of Cross-Cultural Psychology*, ed. H. C. Triandis, W. W. Lambert, Vol. 1, *Perspectives*, Boston 1980.

<sup>18</sup> K. Boehnke, D. Bergs-Winkles, *Zur Vergleichbarkeit von Erziehungsstilen in unterschiedlichen Kulturen und zu ihrem Einfluß auf die schulische Leistung von Kindern*, [In:]

Speziell für den Bereich der Wertorientierungen sind drei wichtige Ansätze zu nennen. Das von Hui<sup>19</sup> vertretene Individualismus/Kollektivismus-Konzept, das von Inglehart<sup>20</sup> ausgearbeitete Materialismus/Postmaterialismus-Konzept und das auf Rokeach fußende und von Schwartz<sup>21</sup> weiterentwickelte Präferenzmodell-Konzept. Bei allen diesen Ansätzen fließt der emic-Ansatz immer nur am Rande ein, der etic-Ansatz mit seinen kulturunabhängigen Aspekten herrscht vor.

Für unsere Studie haben wir uns auf weltanschauliche Orientierungen (Religiosität, ökologisches Engagement und materielle Bedürfnisbefriedigung), auf die Arbeit und auf das Alltagsleben bezogene Wertefragen konzentriert. Die verschiedenen Bereiche wurden mit Hilfe von drei verschiedenen Skalen erfaßt:

1) Zum Thema **weltanschauliche Orientierung** haben wir in Anlehnung an den theoretischen Ansatz von Inglehart<sup>22</sup> eine auf Jugendliche zugeschnittene Skala von Boehnke<sup>23</sup> übernommen, die es gestattet, die Einstellungen zu Materialismus/Postmaterialismus in einem mehrdimensionalen Bedeutungsraum abzubilden. Ausgewählt wurden Religiosität, Leistungsorientierung, Umweltschutz (ökologisches Engagement) und die Befriedigung expansiver materieller Bedürfnisse (reine Konsumorientierung).

2) Um Auskunft darüber zu bekommen, welche Einstellungen die Schüler bezüglich der **Arbeit** und ihres zukünftigen Lebens besitzen und wie sie dabei

3) Die Erscheinungen des **Alltags** werten, wurden Wertefragen eingesetzt, die sich auf die Arbeit und das Alltagsleben beziehen. Diese Fragen wurden bereits traditionell in bildungssoziologischen Untersuchungen der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften<sup>24</sup> in der ehemaligen DDR eingesetzt.

### 3. Ergebnisse

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Stabilität oder der Wandel von Wertorientierungen und deren beeinflussende Faktoren. So werden im

---

*Türkische Jugendliche und Aussiedlerkinder in Familie und Schule. Theoretische und empirische Beiträge der pädagogischen Forschung*, Hrsg. P. Bott, H. Merckens, F. Schmidt, Baltmannsweiler 1991, S. 14.

<sup>19</sup> C. H. Hui, M. J. Villareal, *Individualism-Collectivism and Psychological Needs. Their Relationships in Two Cultures*, „Journal of Cross-Cultural Psychology“ 1989, 20, S. 310-323.

<sup>20</sup> R. Inglehart, *op. cit.*

<sup>21</sup> S. H. Schwartz, W. Bilsky, *Toward a psychological structure of human values*, „Journal of Personality and Social Psychology“ 1987, 53, S. 550-562.

<sup>22</sup> R. Inglehart, *op. cit.*

<sup>23</sup> K. Boehnke, *Prosoziale Motivation, Selbstkonzept und politische Orientierung. Entwicklungsbedingungen und Veränderungen im Jugendalter*, Frankfurt/Main 1988.

<sup>24</sup> Akademie der Pädagogischen Wissenschaften/Abt. *Bildungssoziologie, Berufslaufbahnen, Lebenspläne und Wertorientierungen*. Forschungsbericht 1989.

nachfolgenden nur die Panelstichprobenteilnehmer betrachtet. Zunächst wird versucht, Wandel oder Stabilität über die Betrachtung von Bedeutungsräumen und über den Vergleich von Mittelwerten über die Zeit zu dokumentieren. Abschließend wird versucht mit Hilfe von hierarchischen Regressionsanalysen Einflußfaktoren von Wertorientierungen zu erfassen.

### 3.1. Weltanschauliche Orientierung

Zunächst wurden die Antworten der Schüler zu diesem Thema mit Hilfe einer exploratorischen Faktorenanalyse in ihrem Bedeutungsraum betrachtet. Die so erzeugten Faktorenlösungen wurden für jeden Meßzeitpunkt und nach Stichproben getrennt miteinander verglichen. Es ergaben sich jeweils über alle Meßzeitpunkte 4 Faktoren.

Dabei zeigte sich bei den Subskalen **Religiosität** und **Leistung** von MZP 1 zu MZP 2 für Frankfurt eine Stabilität in der Struktur der beiden Faktoren. In Slubice jedoch war zu MZP 1 der Faktor **Leistung** der stärkste Faktor mit einer Varianzaufklärung von 18,2 % und das Item „Was gut ist für unsere Industrie, ist auch gut für uns“ war zusätzlich in diesem Faktor enthalten. **Leistung** wurde hier noch mit einer Technikkomponente in Zusammenhang gebracht. Der zweite Faktor **Religiosität** hatte im Gegensatz zu allen anderen Stichproben, auch im Querschnitt, die nur zweithöchste Varianzaufklärung mit 16,3%. Die beiden weiteren Faktoren **ökologisches Bewußtsein** und **Technikskepsis** dagegen zeigten über die Meßzeitpunkte in beiden Stichproben unterschiedliche Strukturen. Hier scheint sich ein großer Wandel zu vollziehen. So gab es in Slubice zu MZP 1 noch einen Faktor **Technikskepsis** und einen Faktor **ökologisches Bewußtsein**, zu MZP 2 jedoch nur noch einen Faktor **ökologisches Bewußtsein** mit anderer Besetzung und einen Ein-Item-Faktor **Individualisierung** (siehe Tabellen 2 bis 5).

Zu prüfen wäre im weiteren Verlauf der Untersuchung, ob sich diese Veränderung zu MZP 3 bestätigt und wie diese unterschiedlichen Dimensionierungen zu erklären sind.

Tabelle 2.

*Faktorstruktur „weltanschauliche Orientierung“  
für Stubice zu MZP 1*

Items	Faktor 1 (18.2%) Leistung	Faktor 2 (16.3%) Religiosität	Faktor 3 (10.7%) Techniksepsis	Faktor 4 (9.5%) ökol. Bewußts.
Keine Leistung nicht glücklich	.74			
Wichtigstes im Leben Leistung	.75			
Erfolg ist da wichtigste	.68			
Gut für unsere Industrie	.49			
Gott steht über allem...		.86		
Gott ist die Welt...		.90		
Es gibt ein Leben nach Tod.		.53		
Wohlstand nicht so wichtig			.58	
Technik schadet nur			.79	
Jeder soll sich so verhalten ...				.68
Für den Schutz der Natur				.77

Tabelle 3.

*Faktorstruktur „weltanschauliche Orientierung“  
für Stubice zu MZP 2*

Items	Faktor 1 (20.9%) Religiosität	Faktor 2 (15.8%) Leistung	Faktor 3 (12.0%) ökol. Bewußstein	Faktor 4 (8.5%) Individu- alisierung
Gott steht über allem ...	.91			
Gott ist die Welt ...	.90			
Es gibt ein Leben nach Tod.	.56			
Keine Leistung nicht glücklich		.69		
Wichtigstes im Leben Leistung		.79		
Erfolg ist das wichtigste		.78		
Für den Schutz der Natur ...			.46	
Gut für Industrie			-.54	
Technik schadet nur			.66	
Wir brauchen Atmokräfte			-.68	
Jeder soll sich so verhalten ...				.85

Tabelle 4.

*Faktorstruktur „weltanschauliche Orientierung“  
für Frankfurt zu MZP 1*

Items	Faktor 1 (19.3%) Religiosität	Faktor 2 (15.9%) Leistung	Faktor 3 (12.0%) Techniks- kepsis	Faktor 4 (10.3%) Ökol. Bewske.
Gott steht über allem ... Gott ist die Welt ... Es gibt ein Leben nach Tod.	.90 .91 .70			
Keine Leistung nicht glücklich Wichtigstes im Leben Leistung Erfolg ist das wichtigste		.56 .83 .75		
Wohlstand nicht so wichtig Technik schadet nur Wir brauchen Atomkraftwerke Gut für unsere Industrie			.50 .63 -.61 -.72	
Jeder soll sich so verhalten ... Für den Schutz der Natur ...				-.72 .67

Tabelle 5.

*Faktorstruktur „weltanschauliche Orientierung“  
für Frankfurt zu MZP 2*

Items	Faktor 1 (21.0%) Religiosität	Faktor 2 (15.8%) Leistung	Faktor 3 (14.5%) Ökol. Bewußstein	Faktor 4 (9.1%) Technikskepsis
Gott steht über allem ... Gott ist die Welt ... Es gibt ein Leben nach Tod.	.93 .92 .81			
Keine Leistung nicht glücklich Wichtigstes im Leben Leistung Erfolg ist das wichtigste		.63 .80 .70		
Für den Schutz der Natur ... Wohlstand nicht so wichtig Gut für unsere Industrie			.77 .62 -.55	
Jeder soll sich so verhalten ... Technik schadet nur Wir brauchen Atomkraftwerke				.50 .54 -.78

Für die längsschnittliche Betrachtung wurden die aufgrund der obigen Faktorenstrukturen gebildeten Subskalen **Religiosität** und **Leistung** einer univariante Varianzanalyse mit Meßwiederholung über die zwei Meßzeitpunkte unterzogen. Bei diesem längsschnittlichen Vergleich ergaben sich bei der Stichprobe der Wiederbefragten bei der Wertorientierung **Religiosität** Veränderungen im Antwortverhalten (siehe Tabelle 6). So stimmten ausweislich der Mittelwerte in Frankfurt die Jugendlichen dieser Wertorientierung von MZP 1 (Mean = 9,96) zu MZP 2 (Mean = 9,88) etwas eher zu, dagegen stimmen die Jugendlichen in Słubice dieser Wertorientierung (MZP 1 = 5,35) (MZP 2 = 6,05) nicht mehr so stark zu. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses muß zum einen berücksichtigt werden, daß die Items dieser Skala sehr schief verteilt sind, zum anderen ist es bei der Einbeziehung von nur zwei Meßzeitpunkten zu früh, von einer Veränderung bei den Wertorientierungen zu sprechen. Hier ist im weiteren Verlauf der Untersuchung zu prüfen, ob sich dieser Effekt bestätigt und ein Alterseffekt oder ein auf sozio-ökonomische Bedingungen zurückzuführender Effekt ist.

Tabelle 6.

*Ergebnisse der univariante Varianzanalyse  
der Longitudinalstichprobe*

Varianzquelle	Quadratsumme	df	F	p
Religiosität				
MZP	35.13	1	14.62	.000
Land mit MZP	48.78	1	20.30	.000
Geschlecht mit MZP	4.98	1	2.07	.151
Klasse mit MZP	1.47	2	.61	.543
Land mit Geschlecht mit MZP	5.15	1	2.14	.144

Bei der Subskala **Leistung** zeigen sich jedoch keine Veränderungen über die Zeit. Diese Wertorientierung scheint stabil zu bleiben (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7.

*Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse  
der Longitudinalstichprobe*

Varianzquelle	Quadratsumme	df	F	p
Leistung				
MZP	2.17	1	2.43	.119
Land mit MZP	5.29	1	.08	.772
Geschlecht mit MZP	.83	1	.38	.537
Klasse mit MZP	1.18	2	.54	.581
Land mit Geschlecht mit MZP	4.27	1	1.97	.161

### 3.2. Alltags- und Arbeitswerte

Mit auf das Alltagsleben und die Arbeit bezogenen Wertefragen, die bereits in bildungssoziologischen Untersuchungen der ehemaligen DDR seit Jahren eingesetzt wurden, sollten sich die Jugendlichen entscheiden, worauf es für sie in ihrem Leben ankommt. Dabei wurde der Bogen vom Thema Arbeit über Geld, Beziehungen bis hin zur Familie gespannt.

Bei der Auswertung wurde deutlich, daß die meisten Jugendlichen, sowohl in Słubice als auch Frankfurt Wert darauf legen, gute Freunde, ein harmonisches Familienleben und eine befriedigende Arbeit zu haben und Wert darauf legen viel zu wissen und zu können. Jedoch werden diesen Werten im Laufe der Zeit andere Prioritäten eingeräumt. So liegen zwar in Słubice und Frankfurt zu allen Meßzeitpunkten die guten Freunde auf Platz eins. Ein Wert, der eine große Stabilität besitzt. Das harmonische Familienleben sackt jedoch in beiden Stichproben von Platz 2 auf Platz 4 ab. In Słubice rutscht die Arbeitszufriedenheit dafür auf Platz 2 und in Frankfurt ein fundiertes Wissen (siehe Tabellen 8 und 9).

Bei der Untersuchung der Längsschnittstichprobe hinsichtlich der Veränderungen über die Zeit ergaben sich bei den acht vorgegebenen Variablen fünf Veränderungen über die Zeit. So zeigte sich ausweislich der Mittelwerte in Słubice eine Veränderung im Antwortverhalten bei dem Item „Im Alltagsleben kommt es auf eine Arbeit an, die einen befriedigt“ zu MZP 2 eine höhere Zustimmung als zu MZP 1.

Tabelle 8.

*Zur Alltagsorientierung in Stubice*

Zur Alltagsorientierung in Stubice	MZP 1			MZP 2		
	Mean	SD	Rang	Mean	SD	Rang
auf Freunde verlassen	1.24	.49	1	1.28	.54	1
harmon. Familienleben	1.39	.61	2	1.63	.69	4
Arbeit-Zufriedenheit	1.45	.65	4	1.30	.50	2
viel wissen + können	1.43	.63	3	1.58	.67	3
Nützliches erarbeiten	1.79	.67	5	1.98	.65	6
gute Beziehungen	1.91	.77	6	1.93	.77	5
Unterordnung	1.92	.91	8	2.18	.88	7
Geld König	3.03	.86	7	2.93	.95	8

Tabelle 9.

*Zur Alltagsorientierung in Frankfurt*

Zur Alltagsorientierung in Frankfurt	MZP 1			MZP 2		
	Mean	SD	Rang	Mean	SD	Rang
auf Freunde verlassen	1.27	.52	1	1.32	.54	1
harmon. Familienleben	1.63	.66	2	1.77	.70	4
Arbeit-Zufriedenheit	1.77	.68	5	1.69	.61	3
viel wissen + können	1.74	.73	3	1.68	.71	2
Nützliches erarbeiten	1.75	.67	4	1.82	.66	5
gute Beziehungen	2.00	.76	6	1.87	.73	6
Unterordnung	2.13	.89	7	2.36	.91	8
Geld König	2.68	.91	8	2.24	.87	7

Dagegen stimmten bei dem Item „Im Alltagsleben kommt es auf Geld an, ganz gleich woher es kommt, denn wer Geld hat, ist König“ die Jugendlichen zu MZP 2 aus Stubice, aber auch aus Frankfurt weniger stark zu als zu MZP1. Bei den Items „Im Alltagsleben kommt es auf ein harmonisches Familienleben an“, „Im Alltagsleben kommt es darauf an, sich unterordnen zu lernen“ und „Im Alltagsleben kommt es darauf an, daß man viel weiß und kann“ ergaben sich ebenfalls Veränderungen über die Zeit. Ob diese Veränderungen dem Alter oder den veränderten sozialen Bedingungen geschuldet sind, muß noch unter Einbeziehung weiterer Meßzeitpunkte überprüft werden.

Daß es im Alltagsleben auf gute Freunde und Kollegen ankommt, scheint dagegen ein Wert zu sein, der in der Jugendphase einer Kontinuität unterliegt (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10.

*Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse  
der Longitudinalstichprobe zur Alltagskala*

Varianzquelle	Quadratsumme	df	F	p
Arbeit-Zufriedenheit				
Land	38.82	1	90.41	.000
MZP	3.92	1	12.32	.000
Land mit MZP	.32	1	1.01	.315
Geld König				
Land	83.99	1	78.00	.000
MZP	22.34	1	40.27	.000
Land mit MZP	8.41	1	15.16	.151
Harmonisches Familienleben				
Land	10.84	1	21.34	.000
MZP	11.61	1	31.16	.000
Land mit MZP	.77	1	2.07	.150
Nützlich erarbeiten				
Land	2.79	1	5.60	.018
MZP	5.08	1	13.37	.000
Land mit MZP	1.25	1	3.29	.070
Unterordnung				
Land	12.53	1	11.33	.001
MZP	17.84	1	35.85	.000
Land mit MZP	.13	1	.26	.614
viel wissen und können				
Land	13.50	1	23.70	.000
MZP	.53	1	1.45	.229
Land mit MZP	3.20	1	8.79	.003
gute Beziehungen				
Land	.12	1	.16	.686
MZP	.92	1	2.17	.142
Land mit MZP	1.69	1	3.96	.047
auf Freude verlassen				
Land	.42	1	1.30	.254
MZP	.54	1	2.44	.119
Land mit MZP	.00	1	.02	.897

Tabelle 11.

*Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse  
der Longitudinalstichprobe zur Arbeitsskala*

Varianzquelle	Quadratsumme	df	F	p
Leben ohne Arbeit sinnlos				
Land	19.22	1	1.74	.000
MZP	1.16	1	1.63	.202
Land mit MZP	.70	1	.98	.322
ohne Arbeit keine Geld				
Land	11.71	1	13.63	.000
MZP	.00	1	.00	.968
Land mit MZP	2.61	1	4.14	.042
Ohne Arbeit glücklich				
Land	17.22	1	9.67	.002
MZP	3.45	1	3.25	.072
Land mit MZP	3.70	1	3.49	.062
Arbeit = geregeltes Leben				
Land	1.95	1	1.80	.181
MZP	.61	1	.81	.368
Land mit MZP	3.37	1	4.49	.035
Arbeit + Hobbys				
Land	1.26	1	2.41	.121
MZP	.65	1	1.85	.175
Land mit MZP	3.34	1	9.43	.002
Arbeit und viel Geld				
Land	58.06	1	55.00	.000
MZP	.22	1	.41	.521
Land mit MZP	1.55	1	2.92	.088
eigene Neigungen				
Land	20.61	1	32.03	.000
MZP	2.81	1	5.86	.016
Land mit MZP	.04	1	.09	.763
im Beruf zu etwas bringen				
Land	.06	1	.06	.807
MZP	1.33	1	2.00	.158
Land mit MZP	.00	1	.00	.958

Tabelle 12.

*Mittelwerte und Standardabweichungen zu den Effekten  
der Varianzanalyse zur Arbeitsskala*

Effekt	Frankfurt					Stubice				
	MZP 1			MZP 2		MZP 1			MZP 2	
	Mean	SD	N	Mean	SD	Mean	SD	N	Mean	SD
Leben ohne Arbeit	2.10	1.02	265	1.99	.88	1.80	.95	361	1.79	.93
Ohne Arbeit kein Geld	1.65	.82	265	1.56	.73	1.76	.90	361	1.85	.95
Ohne Arbeit glücklich	2.97	1.32	264	2.97	1.13	3.31	1.21	360	3.10	1.2
Arbeit = geregeltes Leben	2.05	1.06	265	1.99	.87	1.86	.95	361	2.01	.94
Arbeit und Hobbys	1.51	.75	265	1.36	.61	1.34	.62	360	1.40	.67
Arbeit + viel Geld	2.25	.98	265	2.15	.86	1.74	.84	360	1.79	.89
eigene Neigungen	1.77	.84	261	1.69	.73	1.53	.76	360	1.42	.68
im Beruf zu etw bringen	1.92	.84	262	1.99	.81	1.91	.91	361	1.97	.99

Bei den Arbeitswerten dagegen zeigte sich nur ein Meßzeitpunkteffekt. Nur bei dem Item „Hauptsache ist, daß man die interessante Tätigkeit ausüben kann, die den eigenen Neigungen am meisten entspricht“ zeigte die univariate Varianzanalyse mit Meßwiederholung einen signifikanten Effekt. Ausweislich der Mittelwerte zeigten die Jugendlichen sowohl in Frankfurt als auch in Stubice im Laufe des Jahres höhere Zustimmung. Alle anderen Items erweisen sich als stabil über die Zeit (siehe Tabellen 11 und 12). Hier kann man also davon ausgehen, daß Werte, die die Einstellung zur Arbeit betreffen, in diesem Alter ausgebildet sind und eher stabil bleiben.

#### 4. Einflußfaktoren auf Wertorientierungen

Zur Untersuchung der Einflußfaktoren auf Wertorientierungen wurden die Daten mit Hilfe von hierarchischen Regressionen analysiert, bei der eine schrittweise Variablenselektion erfolgt. Die Variablen werden in jedem Schritt auf Aufnahme oder Ausschluß überprüft.

Auch hier wird dem emic-Ansatz gefolgt, in dem der Datensatz nur innerhalb einer Kultur auf unterschiedliche Strukturen geprüft wird. In die Analyse wurden folgende biographischen Variablen als Prädiktoren in die Analyse aufgenommen:

- Geschlecht (männlich = 1; weiblich = 2),
- Alter in Jahren (niedriges Alter = niedriger Wert; höheres Alter = hoher Wert).

- angestrebter Schulabschluß (niedriger Schulabschluß = niedriger Wert; hoher Schulabschluß = hoher Wert).

Der Einfluß von Sozialisationbedingungen sollte über Variablen

- positives Familienklima, Beispielitem: Wie beurteilst Du das Verhältnis zu Deinen Eltern? (niedriger Wert = schlechtes Klima; hoher Wert = gutes Klima),

- positives Schulklima — Lehrerkooperation, Beispielitem: Die Lehrer verhalten sich im allgemeinen fair und rücksichtsvoll gegenüber den Schülern. (niedriger Wert = wenig Zustimmung = schlechtes Klima; hoher Wert = volle Zustimmung = gutes Klima),

- negative Peergruppenaktivität, Item: rumhängen, gammeln (niedriger Wert = nie; hoher Wert = sehr häufig) untersucht werden.

Die Wertvorstellungen Religiosität (Beispielitem: Gott ist die Welt, er ist in allen Dingen, die um uns herum sind; 1 = gar keine Zustimmung bis 4 = hohe Zustimmung), Leistung (Beispielitem: Das wichtigste im Leben ist Leistung; 1 = gar keine Zustimmung bis 4 = hohe Zustimmung) und hoher Bildungsbedarf (Item: Im Alltag kommt es darauf an, daß man viel weiß und kann; 1 = gar keine Zustimmung bis 4 = hohe Zustimmung) wurden jeweils als Kriterium angesehen.

Dabei wurden die biographischen Variablen und die Sozialisationsbedingungsvariablen von MZP 1 und die Wertorientierungen von MZP 2 in die Analyse aufgenommen.

Folgende Ergebnisse zeigten sich für Slubice:

Biographische Variablen

Sozialisationsbedingungen

Wertorientierungen

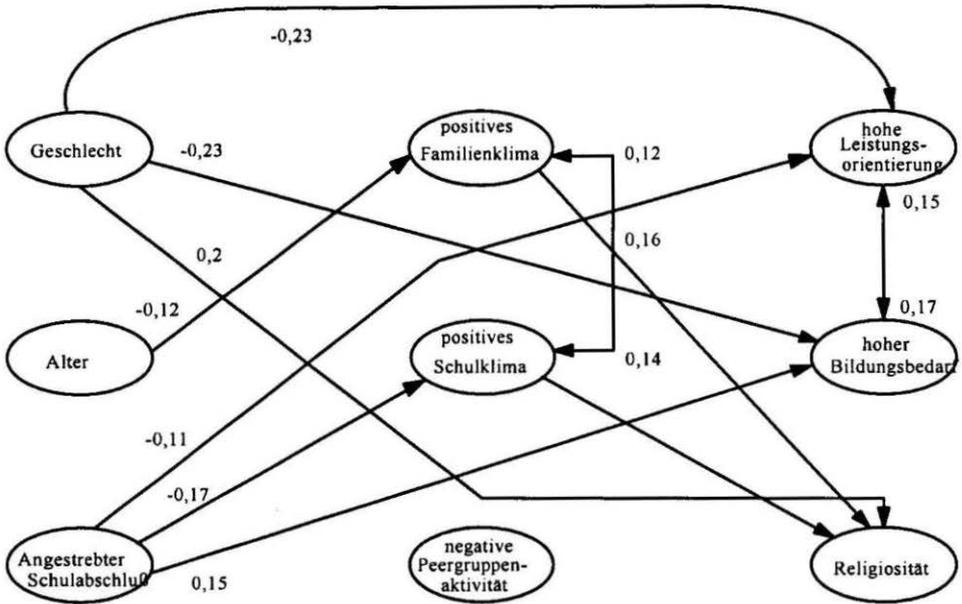


Abbildung 1: Einflußfaktoren auf Wertorientierungen in Slubice

Wie in Abbildung 1 deutlich wird, wirken sowohl die biographischen Bedingungen als auch die Sozialisationsbedingungen, zumindest bei einem Wert, auf die Wertorientierungen: Je höher der angestrebte Schulabschluss, desto mehr Zustimmung zum Bildungsbedarf, aber desto weniger Zustimmung zu einer rein instrumentellen Leistungsorientierung. Die Wertorientierungen bezüglich der Leistung und der Bildung hängen positiv zusammen. Mädchen zeigen weniger Zustimmung zur instrumenteller Leistungsorientierung und auch weniger Zustimmung zum Bildungsbedarf. Dagegen bejahen Mädchen in stärkerem Maße religiöse Werte als Jungen. Ein positives Familienklima und ein positives Schulklima hängen eng zusammen. Je positiver das Familienklima und das Schulklima, desto stärker zeigte sich eine Zustimmung zur Religiosität. Peergruppenaktivitäten zeigten keine Einflüsse.

## Folgende Ergebnisse zeigten sich für Frankfurt:

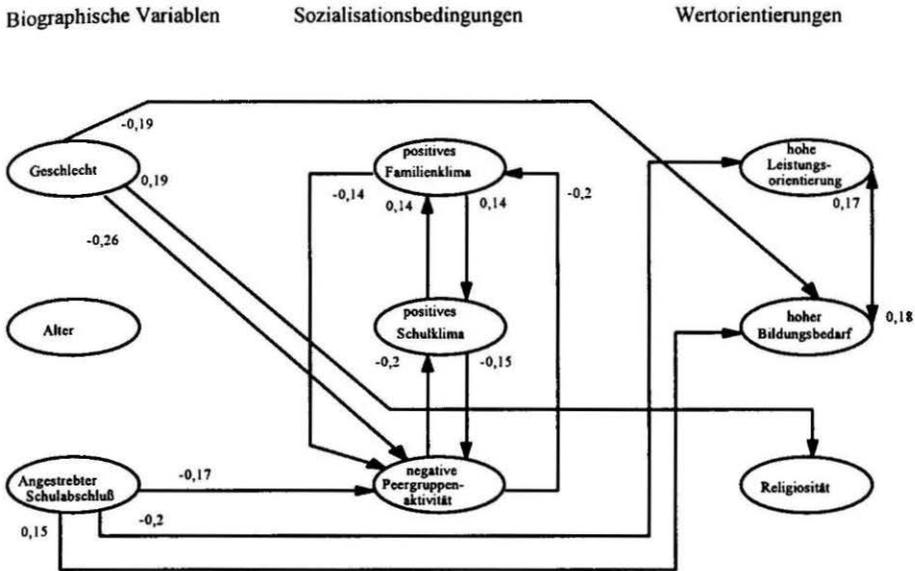


Abbildung 2: Einflußfaktoren auf Wertorientierungen in Frankfurt

Wie in Abbildung 2 deutlich wird, ist hier kein Einfluß nachweisbar, der von den Sozialisationsbedingungen ausgeht. Nur bei den biographischen Variablen zeigten sich Effekte: Je höher der angestrebte Schulabschluss, desto mehr Zustimmung zum Bildungsbedarf, aber desto weniger Zustimmung zu einer rein instrumentellen Leistungsorientierung. Die Wertorientierungen bezüglich der Leistung und der Bildung hängen positiv zusammen. Jungen zeigen mehr Zustimmung zu dem Wert „viel wissen und können“ und weniger Zustimmung zu Religiosität als Mädchen. Ein positives Familienklima und ein positives Schulklima hängen auch hier eng zusammen. Je besser das Schulklima und je höher der angestrebte Schulabschluss, desto weniger negative Peergruppenaktivitäten werden in der Freizeit getätigt.

Gabriela Claßen

## STABILNOŚĆ ALBO ZMIANA? OBRAZ WARTOŚCI MŁODZIEŻY NIEMIECKIEJ I POLSKIEJ REGIONU PRZYGRANICZNEGO

(Streszczenie, E. Hajduk)

1. Młodzież polska dostosowuje się do wymagań gospodarki rynkowej, a młodzież wschodnich obszarów Niemiec do wzorów orientacji oraz systemu gospodarczego i społecznego zachodnich landów.

2. Artykuł ukazuje wyniki (dwukrotnych w przedziale jednego roku) badań uczniów. Jest ich 362 (55,0% pierwszej próby) w Słubicach i 265 we Frankfurcie (37,6% takiej samej próby).

3. Analiza wyników ma pomóc w ustaleniu orientacji światopoglądowej młodzieży i jej postawy wobec pracy zawodowej oraz ustaleniu, jakie wartości są ważne w codziennym jej życiu.

4. Orientację światopoglądową tworzy kilka grup czynników: religijność, sukces, świadomość ekologiczna i znaczenie techniki w życiu indywidualnym. W obu badaniach młodzieży z Frankfurtu jest taki sam skład dwóch grup czynników: religijności i sukcesu. U młodzieży ze Słubic następuje zmiana składu grup czynników i w badaniach drugich ulega zmianie ich gradacja — na pierwszym miejscu jest religijność, a na drugim sukces. Analiza wariacyjna potwierdza stabilność grupy czynników uznanych za wskaźnik sukcesu. Zmianie ulegają wartości czynników, które są wskaźnikami religijności: zmiana występuje w okresie między pierwszym a drugim badaniem u młodzieży obu miast.

5. Wartości życia codziennego i wartość pracy: można zauważyć, że młodzież obu miast najbardziej ceni przyjaźń, a w pierwszych badaniach także harmonijne życie rodzinne. W badaniach drugich harmonijne życie rodzinne traci znaczenie, a zyskuje praca dająca zadowolenie (Słubice) oraz wiedza i umiejętności (Frankfurt). Znaczenie pracy w życiu badanej młodzieży nie ulega zmianie w okresie jednego roku, stale jest ona wysoko wartościowana.

6. Wśród prawdopodobnych uwarunkowań wartości akceptowanych przez młodzież religijność jest wyraźnie skorelowana z płcią, pozytywnym klimatem w rodzinie i takim samym w szkole. Sukces jest wartością, której akceptacja sprzega się z płcią i aspiracjami edukacyjnymi. Dziewczęta są bardziej religijne, a jednocześnie niżej oceniają sukces jako wartość — takie są korelacje wyników badań młodzieży ze Słubic. Wyniki badań młodzieży z Frankfurtu ukazują wpływ płci na religijność taki sam, jak w badaniach młodzieży ze Słubic. Dziewczęta mają mniej uznania dla wartości „dużo wiedzieć i umieć” niż ich rówieśnicy. Akceptacja tej wartości koreluje dodatnio z wysokimi aspiracjami edukacyjnymi. Pozytywna ocena sukcesu nie jest skorelowana z płcią.

7. Można stwierdzić, że cechy biograficzne badanych (płeć, aspiracje kształceniowe) silniej różnicują akceptowanie wartości, niż warunki ich socjalizacji (w rodzinie, szkole, grupach rówieśniczych). Dziewczęta w obu miastach mniejsze znaczenie niż ich rówieśnicy przypisują wiedzy (wykształceniu) w swoim życiu, a większe wartościom metafizycznym. W obu miastach aspiracje edukacyjne wyznaczają akceptację wartości wiedzy i umiejętności przy umiarkowanej akceptacji sukcesu.